

Revelation

# Polarisierende Offenbarung

Am Anfang stand die plastische Vorstellung vom Öffnen einer Motorhaube. Doch es bedurfte zahlreicher technischer Kniffe und Tricks, um die Idee in die Realität umzusetzen. Und einen «Motor», der es wert war, bewundert zu werden.

von Gero von Braunfels

Anouk Danthe und Oliver Leu arbeiten schon seit einiger Zeit als Designer in der Schweizer Uhrenbranche und waren an manchen großen Projekten namhafter Marken beteiligt. Vor fünf Jahren begannen sie ihr eigenes Projekt: Revelation.

Oliver hatte die Idee, eine Uhr mit einer Art Motorhaube auszustatten, die man nur öffnen müsste, um das Uhrwerk zu sehen. Das man auch nur zu sehen bekäme, wenn man es wollte, und das nicht die Ablesbarkeit der Uhrzeit beeinträchtigte. Natürlich musste die Uhr

dabei absolut staub- und wasserdicht bleiben, was die Angelegenheit kompliziert machte, denn damit schied die tatsächliche «Öffnung» der Haube aus. Im 3-D-Kino kam den beiden die Erleuchtung. Polarisierende Gläser sind im Grunde nanofeine Schlitzmasken,

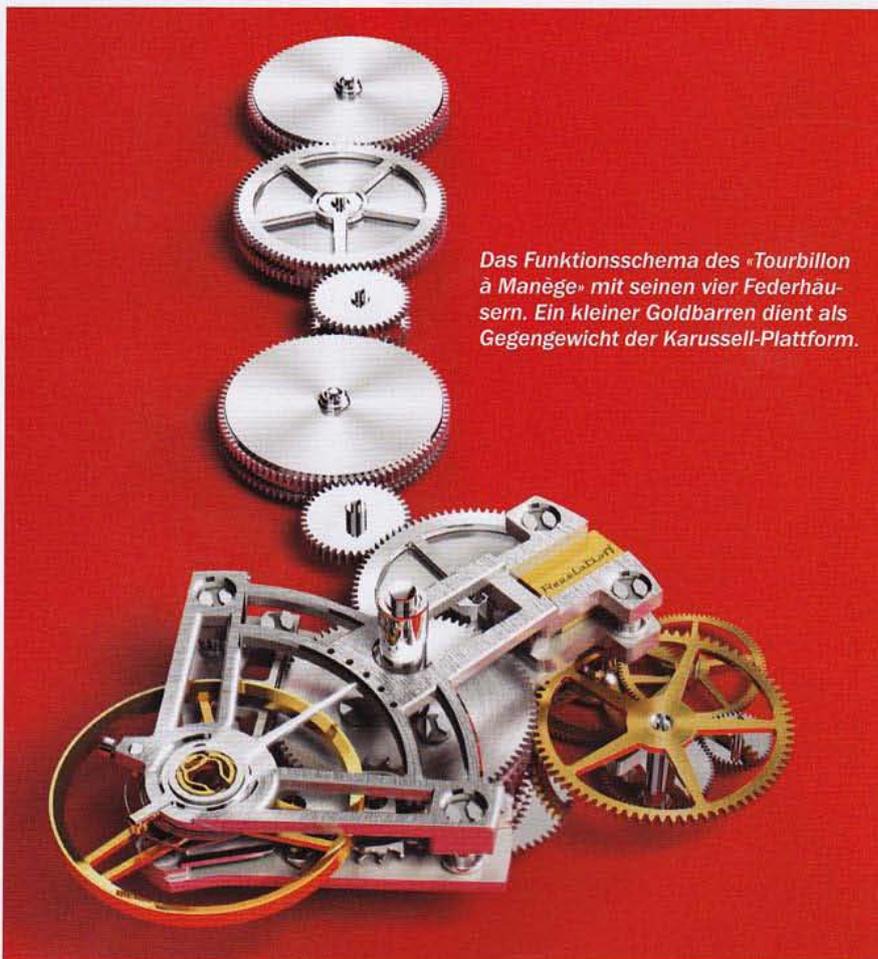




*Durch das Öffnen des Deckglases verdrehen sich die beiden polarisierenden Gläser, die das Zifferblatt bilden, und geben den Blick frei auf das Uhrwerk.*

die Lichtstrahlen nur in eine bestimmte Richtung durchscheinen lassen. Wenn man zwei solcher Gläser übereinander legt und langsam gegeneinander verdreht, so lassen sie immer weniger

Licht durch, um bei einem Verschränkungswinkel von 90° komplett dunkel zu werden. Oliver Leu konstruierte einen Mechanismus, der den relativ geringen Weg am Scharnier des Glasde-



*Das Funktionsschema des «Tourbillon à Manège» mit seinen vier Federhäusern. Ein kleiner Goldbarren dient als Gegengewicht der Karussell-Plattform.*

ckels in eine 90°-Verschränkung der beiden polarisierenden Glasscheiben zwischen Zeiger und Uhrwerk übersetzt. Der Effekt kommt einer Offenbarung gleich: Die zuvor undurchsichtige rauchschwarze Fläche wird mit jedem Grad Öffnungswinkel ein wenig transparenter, und aus dem Dunkel taucht ein faszinierendes mechanisches Uhrwerk auf. Der klappbare Glasdeckel trägt nur die von innen angebrachten Stundenmarker, die Uhr darunter ist von einem zweiten, beidseitig entspiegelten Deckglas geschützt. Das komplette Gehäuse der Revelation besteht aus 71 Einzelteilen von höchster Präzision. Da sämtliche Elemente aus dem Vollen gefräst sind, müssen gut anderthalb Kilogramm Gold eingesetzt werden, von denen am Ende ein Gehäuse von 154 Gramm Gewicht übrig bleibt.

Ein derart theatralisch enthülltes Uhrwerk (frz. revelation = Enthüllung) muss natürlich den Aufwand lohnen. In der Tat wäre das «Tourbillon Manège» genannte Kaliber TM01 auch für sich allein genommen eine kleine Sensation. Dabei handelt es sich streng genommen um eine Karussell-Konstruktion, bei der die Hemmungspartie auf einer eigenen Plattform um die Mittelachse des Uhrwerks rotiert. Durch die gewählte Übersetzung übernimmt das Karussell dabei die Funktion des Sekundenrads bzw. des Sekundenzeigers. Als Gegengewicht zur exzentrisch angeordneten Hemmung mit Unruh, Ankerrad und ausladendem Rückersystem zur Feinstellung dient ein kleiner Goldbarren am anderen Ende der Plattform. Das Uhrwerk verfügt über vier Federhäuser, die genügend Kraft entwickeln, um den Mechanismus 48 Stunden zu betreiben, bevor sie wieder – von Hand – aufgezogen werden müssen. Die exklusive Kombination aus hochkompliziertem Uhrwerk und anspruchsvoller Gehäusekonstruktion hat natürlich ihren Preis: Die Gelbgoldvariante kostet 177.000 Schweizer Franken, die weißgoldene Revelation 183.000 Schweizer Franken (ohne MwSt.). «Das Gehäuse ist unglaublich aufwendig und kostspielig», argumentieren Anouk Danthe und Oliver Leu. «Allein der Scharniermechanismus mit den Gläsern kostet uns ein Vermögen.» Man könne den Preis der Uhr zwar mit Gewalt auf einen fünfstelligen Frankenbetrag drücken, «aber wollen Sie wirklich, dass aus dieser spektakulären Götterdämmerung ein ETA-Werk auftaucht?»